



## Pressekonferenz der OETHG zur „Digitalen Dividende“ im Theater Ronacher am 31. Mai 2010

Ende April wurde von Verkehrsministerin Doris Bures und Staatssekretär Dr. Ostermayer publiziert, dass beabsichtigt sei, die „Digitale Dividende“ der Mobilfunkbranche zuzuteilen und an diese zu versteigern.

### Dipl.-Ing. Günther Konecny

Als Digitale Dividende werden die Frequenzen im Bereich 790 bis 862 MHz bezeichnet, die durch die Umstellung des terrestrischen Fernsehens auf digitale Übertragung frei wurden. Beim terrestrischen digitalen Fernsehen können vier Programme gleichzeitig auf einem einzigen Fernsehkanal übertragen werden, statt vormals ein Programm pro Kanal. Für die freigewordenen Frequenzen interessierten sich die Mobilfunk-Firmen schon seit geraumer Zeit.

Durch die Vergabe an die Mobilfunkbranche geht dieser bisher ausschließlich den TV-Sendeanstalten zugeteilte Frequenzbereich für diese verloren. Aber auch drahtlose Mikrofone benutzen weltweit denselben Frequenzbereich wie die TV-Sender. Der Verlust der „Digitalen Dividende“ bedeutet für alle Anwender drahtloser Mikrofone, dass für sie 60 Frequenzen nicht mehr nutzbar sind, auf denen Funkmikrofone bisher eingesetzt werden konnten. Damit verschlechtern sich die Arbeitsbedingungen der Veranstaltungsbranche, aus der drahtlose Mikrofone nicht mehr wegzudenken sind, ganz drastisch, denn alle bisher im Bereich der Digitalen Dividende arbeitenden Funkmikrofone müssen nun zu Frequenzen unterhalb von 790 MHz ausweichen. Dadurch ergeben sich in diesem Bereich

unterhalb von 790 MHz eine deutliche Erhöhung der Nutzungsdichte der Frequenzen und damit auch eine geringere Störsicherheit.

Um auf diese dramatische Verschlechterung der Arbeitsbedingungen aufmerksam zu machen, wandten sich namhafte Vertreter österreichischer Kulturbetriebe in einer von der OETHG initiierten Pressekonferenz an die Öffentlichkeit. Frau Dr. Helga Rabl-Stadler (Präsidentin der Salzburger Festspiele), Dipl.-Ing. Günther Rhomberg (Präsident der Bregenzer Festspiele), Intendant Harald Serafin (Seefestspiele Mörbisch), Dr. Thomas Königstorfer (Generalsekretär des Theatererhalter-Verbandes), Mag. Thomas Drozda (Geschäftsführender Direktor der Vereinigten Bühnen Wien), Philipp Olbeter (Techn. Direktor des Landestheaters Oberösterreich), Dipl.-Ing. Jörg Kossdorff und Dipl.-Ing. Günther Konecny (beide OETHG) zeigten die Probleme auf, die sich in Österreich nach dem Wegfall der Nutzung der Digitalen Dividende für die gesamte Theater- und Veranstaltungsbranche ergeben und forderten für die Theater- und Veranstaltungsbranche eine Neuordnung der Frequenzzuteilung mit gesicherten Frequenzen für diese Branche.

Frau Dr. Rabl-Stadler wies darauf hin, dass Kulturveranstaltungen durch die dann gegebene große Belegungs- und Nutzerdichte im unteren Frequenzbereich, auf den man ausweichen müsse, zu einer geringeren Störsicherheit führen werde. Auch der Intendant der Seefestspiele Mörbisch, Harald Serafin, fürchtet Störsignale - vor allem durch die Lage seiner Festspiele nahe der ungarischen Grenze. Mit dem gleichen Problem sieht sich auch Dipl.-Ing. Rhomberg auf Grund der Tatsache konfrontiert, dass die große Bregenzer Seebühne

in unmittelbarer Nähe der Grenzen von Deutschland und der Schweiz liegt und in Deutschland überdies schon bald der Probetrieb der Mobilfunke im Frequenzbereich der „Digitalen Dividende“ beginnen wird. Unisono betonte man also, um den reibungslosen Ablauf kultureller Veranstaltungen zu fürchten. Dr. Rabl-Stadler wies insbesondere auch darauf hin, dass mit finanziellen Lasten zu rechnen sei, falls neue Geräte angeschafft oder vorhandene umgerüstet werden müssten. Dies gehe nicht ohne Kostenersatz aus öffentlicher Hand. Sie stellte in diesem Zusammenhang auch die berechnete Frage: „Ein Arbeitsplatz in der Kultur wird doch wohl gleichviel wert sein wie ein Arbeitsplatz im wirtschaftlichen Sektor?“

Um unter den neuen Umständen ein einigermaßen störungsfreies Arbeiten für die Theater- und Veranstaltungsbranche und vor allem Planungssicherheit über viele Jahre zu gewährleisten, wurde daher gefordert:

### Neuordnung der Frequenz-zuteilung unter folgenden Gesichtspunkten:

1. Die Lücke von **820 bis 832 MHz** innerhalb der Digitalen Dividende soll der Theater- und Veranstaltungsbranche zur **alleinigen Nutzung** zugeteilt werden.
2. **Unterhalb von 790 MHz soll ein 100 MHz breiter Frequenzbereich zur ausschließlichen Nutzung durch diese Branche vorgesehen werden.**
3. Der übrige Bereich von **470 bis 790 MHz** (ausgenommen jener 100 MHz breite Bereich von Punkt 2) soll wie bisher in **Abstimmung mit den Rundfunkanstalten** genutzt werden können.

4. **Die Veranstaltungsbranche muss den Status eines Primärnutzers erhalten.** Nutzer von Funkmikrofonen haben derzeit nur den Status von Sekundärnutzern. Damit genießen sie aber keinerlei Schutz betreffend ihre genutzten Frequenzen, werden auf der Weltkonferenz, auf der die Verteilung der Frequenzen ausgehandelt wird, nicht als Verhandlungspartner zugelassen und müssen daher stets in der Rolle von Bittstellern gegenüber den Rundfunkanstalten, die Primärnutzer-Status haben, auftreten.

5. **Für den Umstieg in andere Frequenzbereiche muss ein Kostenersatz vorgesehen werden,** da die Funkmikrofone nur in einem relativ schmalen Frequenzbereich genutzt werden können und eine Neuanschaffung daher unumgänglich wird.

6. Die zuständigen Behörden haben schon jetzt in den Vorgesprächen zur „World Radio Conference 2012“ sicherzustellen, **dass der Frequenzbereich unterhalb von 790 MHz (die „Untere Digitale Dividende“) im Rahmen dieser Konferenz unter keinen Umständen an die Mobilfunkbranche vergeben wird** und dies auch kein Thema für die WRC 2012 sein darf.

Man darf gespannt sein, wie das Verkehrsministerium und das Bundeskanzleramt auf diese berechtigten Forderungen der österreichischen Kulturszene reagieren werden, wobei jedoch zu hoffen ist, dass **die Wertschöpfung des österreichischen Kulturschaffens im Zuge der Vergabe der Digitalen Dividende an die Mobilfunkbranche doch die ihr zukommende Beachtung findet.**